

# Fränkischer Sonntag

REPORTAGE

Den Neptunbrunnen gibt es doppelt SEITE 5

SAMSTAG/SONNTAG, 11./12. SEPTEMBER 2010

BEILAGE des FRÄNKISCHEN TAGS, des COBURGER TAGEBLATTS, der BAYERISCHEN RUNDSCHAU

## Franke goes to Hollywood



Wut macht erzieherisch



Otto Lapp

Schon länger her, da hat mein Sohn aus Wut seine Jacke auf den Boden geworfen. Mitten in der, wirklich mitten in der Stadt. So, hab ich gedacht, wie reagierst du jetzt?

Jacke auf dem Boden, Sohn brummgrummelt in seinen noch längst nicht vorhandenen Bart und nebdran: die Besserwisser. Trotzdem habe ich beschlossen, nicht zu plätzen. Schimpfen, danach war mir auch nicht. Und für eine Predigt à la so-was-geht-gar-nicht usw., dafür war der Tag einfach zu schön.

Ich also hebe die Jacke auf (Sohn brummgrummelt noch wütender) und meinen Sohn umarme ich. Weil der kann mich gar nicht aufregen heute. Dass er weiter brummgrummelt, brauche ich hier nicht zu sagen. Jetzt hätte ich meinen Erziehungsauftrag nicht erfüllt, sagt einer der Besserwisser aus der samstäglichem Zuschauerriege in der Fußgängerzone. Ein Nicht-Elter. „Wohlgermerkt“ würd' ich gern: schreiben. Tu ich aber nicht.

Tjahaa, mein Sohn. Ungezogen, sei er. Besagter Nicht-Elter hätte ihm und hätte ihn und überhaupt: Nie wieder! Weil Kinder in der heutigen Zeit. Kein Wunder, dass Frauen keine Kinder mehr wollen. Jedenfalls nicht „so was“. Und dann hat er noch herausgefunden, dass Kinder früher anders waren. Als wer? Als alle, als meines, brummgrummeliges? So genau war er nicht. Ohrfeigen hat er mir empfohlen. Und überhaupt die gute alte Zeit.

Ich fragte ihn, ob er die Zeit meinte, in der noch Boten auf Trakehnerhengsten die Post brachten. Das machte ihn wütend und er ging, schmiss aber seine Jacke nicht auf den Boden. Gut erzogen.

Dafür hat vier Monate später mein Sohn wieder etwas auf den Boden geworfen. Einen Bleistift, weil er beim Kniffel verloren hat. Ich hörte die Stimme des Nicht-Elter: schwere Erziehungssünde, keine klare Linie, fehlende Strenge. Und ich hab ihn aufgehoben, den Stift, und trotzdem wieder umarmt – den Sohn. Ich weiß, diesen Fehler kann ich nie wieder gut machen. Mit Sicherheit ziehe ich so ein Monster groß, das nie gesellschaftsfähig werden kann. Bei dem Vater!

Aber mir ist das was eingefallen. Am Ostersonntag war ich sehr sehr wütend. Und vor lauter Wut habe ich einen Blumentopf, meinen einzigen, auf den Boden geworfen. Wie ungezogen. Stimmt. Aber ich hätte gern jemanden gehabt, der mich in dieser Situation umarmt.

**NETZMÄRCHEN** Sebastian Wiegärtner dreht mit kleiner Technik große Filme, die auch einen Blockbuster-Guru wie George Lucas umhauen. Von Forchheim nach Hollywood, von 0 auf 100 ohne Wunder sondern allein mit Hilfe des Web 2.0!

VON UNSEREM MITARBEITER NIKOLAS PELKE

Bevor das Internet die Welt zu einem globalen Dorf verwandelt hat, konnte man in der Provinz nur drei Dinge tun, um ganz groß raus zu kommen. Munter in die Fremde wandern, auf die Gnade einer fragwürdigen Castingshow im TV setzen oder auf den großen Jackpot warten wie den sprichwörtlichen Anruf aus Hollywood.

Eine moderne Cinderellastory, ein Märchen wie es vielleicht nur im Zeitalter der schnellen und omnipräsenten Datenhighways des Web 2.0 geschrieben werden kann, erlebt seit einem Jahr Sebastian Wiegärtner aus Forchheim. „Ich habe einen kleinen Werbefilm mit einer digitalen Spiegelreflexkamera über eine Tapetenfabrik gedreht und ins Internet gestellt. Dann fing der ganze Wahnsinn an“, erinnert sich der 27-jährige Geschäftsführer einer Werbeagentur, während sein Blick aus den schicken Bürofenstern hinüber auf die Dächer der fränkischen Fachwerkbauten der Königsstadt wandert. Vielleicht fragt er sich in diesem Moment, wohin ihn dieses Cybermärchen wohl noch überall führen wird? In Prag jedenfalls war er schon. Beim Filmset von George Lucas. Ja, der legendäre Stars-Wars-Lucas!

„In einem Jahr von Null auf Hundert“, sagt er noch leicht verträumt, während die dunklen Augen schon wieder hellwach sind. Angefangen hat alles damit, dass er Töchterchen Annabelle mit seiner digitalen Spiegelreflexkamera (DSLR) filmen wollte. Dass die Qualität einfach gigantisch und die Filme „einfach verdammt gut“ ausschauen, hat der Werbekaufmann, der 2004 in die Werbeagentur seines Vaters eingestiegen und vor drei Jahren als Geschäftsführer übernommen hat, schnell bemerkt.

„Was bringt dir der beste Film, wenn ihn niemand anschaut“, hat sich Wiegärtner gefragt und die Antwort als erfahrener Websurfer schnell parat gehabt: das Netz des neuen Jahrtausends oder einfach Web 2.0!

„Ich bin seit den späten Neunzigern, dabei, aber in den letzten drei Jahren hat sich 'ne Menge im Netz getan.“ Dass das ohne Übertreibung stimmt, merkt man schnell. „Ich beantworte jeden Tag so 20 Fragen, die ich online

über Facebook und Twitter bekomme.“ Dafür nimmt er sich auch schon mal in der Nacht die Zeit, wenn ihn seine kleine Tochter mal wieder aufgeweckt hat. „Dann sind die ganzen Amis wach“, erzählt er weiter ohne zu verschweigen, das seine Frau nicht immer froh über das nächtliche Treiben ist.

Eifersüchtig muss sie dann nicht sein. Es geht ihm beim Surfen schließlich nicht um billige Unterhaltung.

„Wenn man sein Wissen anderen im Internet zur Verfügung stellt, dann kriegst du 100 Prozent zurück“, sagt Wiegärtner, dem derzeit allein bei Twitter über 5000 Menschen via Rechner folgen. Dass dies dank Schneeballsystem zu einer gigantischen

Lawine werden kann, weiß er aus eigener Erfahrung. Der Inhalt müsse aber schon stimmen. Sonst läuft auch hier nichts. Ablenkung und Berieselung sucht die Avantgarde der neuen Medien nicht in erster Linie in der virtuellen Welt. Wiegärtner beantwortet

„Wenn man sein Wissen anderen im Internet zur Verfügung stellt, dann kriegst du 100 Prozent zurück.“

Sebastian Wiegärtner  
Filmmacher



Brillante Bilder im 35mm-Look kreierte Sebastian Wiegärtner schon in seinem Erstlingswerk, dem Tapetenfilm, mit einer DSLR.

**MUSIK**  
Neue CD von „Blechsaden“  
► SEITE 2

**ZUM THEMA**  
Ritterkapelle ist saniert  
► SEITE 3

**KINO**  
Ein Leben im Abschts  
► SEITE 8